

Dr. E. Tietze. Aus der Gegend von Landskron in Böhmen. De dato Mährisch-Trübau, 31. August 1893.

Die Aufnahmen, welche ich in diesem Sommer durchzuführen habe, beziehen sich auf das theils zu Böhmen, theils zu Mähren gehörige Gebiet des Blattes Landskron unserer Generalstabskarte, in welchem Gebiete die Städte Landskron, Wildenschwert, Schildberg, Böhmisches-Trübau, Zwittau und Mährisch-Trübau sich befinden, von denen Landskron die centralste Lage besitzt.

Meine Excursionen in der hiesigen Gegend bestätigten bis jetzt im Grossen betrachtet so ziemlich das Bild, welches die früheren Aufnahmen dieses Gebietes in den allgemeinen Zügen festgestellt hatten. Doch ergaben sich im Einzelnen mancherlei Abweichungen von den Angaben der bisherigen Karten, wie ich an einigen Beispielen erläutern will.

Vor Allem möchte ich hervorheben, dass der neogene Tegel, welcher aus Mähren bis in diese Theile von Böhmen reicht, viel weiter verbreitet ist, als bisher angenommen wurde. In der Nähe von Landskron selbst, bei Abtsdorf, Triebitz und Böhmisches-Trübau war solcher Tegel allerdings schon lange bekannt, man glaubte indessen, dass derselbe nicht viel über die genannten Punkte hinaus nach Norden verbreitet sei. Ein Vorkommen von Thon, welches andere Autoren von Chotzen erwähnen, erschien diesen Autoren selbst bezüglich seiner Zugehörigkeit zum Tertiär zweifelhaft. Es stellt sich aber jetzt heraus, dass die zum Landskroner Bezirk gehörige, nördlich von Böhmisches-Trübau gelegene Stadt Wildenschwert grösstentheils auf neogenem Tegel steht, wie ich an Grundgrabungen von Neubauten, bei der Grabung eines Brunnens und auch sonst an einigen Aufschlüssen sehen konnte. Herr Dr. J. Jahn, den ich nach dieser Wahrnehmung bat, einer eventuellen Weiterverbreitung dieses Tertiärs im Bereich des Adlerflusses seine besondere Aufmerksamkeit zu schenken, wird denn wohl in der That, wie ich aus gewissen Mittheilungen an mich entnahm, diese Weiterverbreitung constatiren können, worüber er selbst näher berichten wird.

Auch zahlreiche andere Stellen in der Gegend zwischen Landskron und Mährisch-Trübau, an denen das Tertiär auftritt, zu deren Aufsuchung es aber den älteren Beobachtern an Zeit gebrach, konnten entdeckt werden. Doch haben sie ihrer örtlichen Lage nach geringeres Interesse als das obgenannte Neogen von Wildenschwert.

Eine grosse Rolle spielen bekanntlich in der von mir bereisten Gegend die Ablagerungen der Kreideformation, deren Verbreitung seinerzeit schon Paul im Wesentlichen richtig dargestellt hat. Zu den blos ergänzenden Beobachtungen, welche ich hierbei mitzuthellen habe, gehört die Auffindung mehrerer kleiner Kreidepartien, die im Gebiet des Rothliegenden bei Kunzendorf und Blosdorf als Denudationsreste erscheinen. Auch in der Nähe von Altstadt wurde Kreide an bisher unbekanntem Fundorten nachgewiesen, wie sich denn auch am Ostabhang des Eichwaldes bei Lichtenbrunn derartige Bildungen constatiren liessen. Eine weitere Ergänzung unserer auf diese Ver-

breitungserscheinungen bezüglich Kenntnisse bildet sodann die Auf-
findung von Pläner in der nordwestlichen Fortsetzung des Reichenauer
Berges, wo unsere alte Karte am Rande der vom Luckauer Bach
durchflossenen Bärenwiese nur Rothliegendes verzeichnete. Direct
berichtigen muss ich aber die Auffassung, welche die am Schlossberge
zwischen Rudelsdorf und Landskron befindliche Kreide gefunden hat.

Hier hatte unsere alte Karte einen Streifen von cenomaner
Kreide verzeichnet, welche sich an das Rothliegende des Schloss-
berges im Osten anlagern sollte. Krejčí's Karte (Landesdurch-
forschung von Böhmen, Section VI) hat diese Angabe copirt. Der
turone Pläner jedoch, welcher thatsächlich dort in der von jenen
Karten für das Cenoman angegebenen Erstreckung auftritt, ist auf
diesen Karten weggelassen worden. Absolut fehlt zwar das Cenoman
hier nicht; es bildet aber nur eine kaum 2 bis 3 Fuss mächtige Lage
grogen Sandsteins und grünlichen Sandes, welche Bildungen nur an
wenigen Stellen unter besonders günstigen Verhältnissen an der Grenze
des Pläners gegen das Rothliegende beobachtet werden können. Der
Pläner selbst ist dagegen unmittelbar ohne Schwierigkeit aufzufinden
und in der Fortsetzung des Schlossberges gegen die Michelsdorfer
Strasse zu und neben dieser Strasse sogar durch Steinbrüche auf-
geschlossen. Er setzt sich übrigens nordwärts von hier noch viel
weiter fort und erscheint überall auf dem Höhenrücken, der sich
nordwestlich der Landskroner Teiche nach der Gegend von Jockels-
dorf fortzieht. Bezüglich dieses letzteren auf unserer alten Karte
fehlenden Kreidevorkommens weist indessen schon die Krejčí'sche
Karte eine gewisse Verbesserung auf.

Bisher anscheinend gänzlich übersehen oder doch irrthümlich
gedeutet wurden aber jene eigenthümlichen Sande, welche an ver-
schiedenen Punkten der Umgebung von Landskron und Johnsdorf
vorkommen und welche zwar in das Hangende des kalkig mergligen
Pläners gehören, aber augenscheinlich noch der Kreide zuzurechnen
sind. Ganz ähnliche, stellenweise in lose Sandsteine übergehende
Sande fand ich auch an verschiedenen Punkten der Umgebung von
Zwittau in Mähren im Bereiche des dortigen Pläners. Ohne hier auf
Einzelheiten besonders einzugehen, will ich doch betonen, dass in
der Nähe von Landskron der Zusammenhang dieser Sande mit der
Kreide auch tektonisch recht deutlich wird. Während nämlich in den
meisten Theilen des von mir in den letzten Jahren besichtigten
böhmisch-mährischen Grenzgebietes die Lagerung des Pläners und der
Kreide überhaupt eine mehr oder minder flache ist, erscheint der
Pläner um Landskron ausgesprochen gestört. Er zeigt das Bild einer
Schichtenmulde, deren westlicher Rand vom Rothliegenden bei Rudels-
dorf und Michelsdorf, deren östlicher Rand jenseits Olbersdorf und
Nepomuk von altkrystallinischen Gesteinen gebildet wird. Gegen die
Mitte dieser Mulde zu treten die vorerwähnten Sande auf, welche
bei Johnsdorf eine deutliche Neigung nach Osten, gegen Olbersdorf
eine umgekehrte Neigung aufweisen, entsprechend den Schichten-
neigungen der jeweilig zunächst benachbarten Pläneraufschlüsse.

Die Erwähnung der fraglichen Sande als eines Gliedes der
hiesigen Kreide könnte den Uebergang bilden zu einer Besprechung

der Eintheilungsversuche, welche man bezüglich der oberen Kreide Böhmens und Mährens gemacht hat. Ich behalte mir jedoch vor, bei einer späteren Gelegenheit auf diesen Punkt zurückzukommen und dann die Verwendbarkeit dieser Versuche für die Herstellung geologischer Karten zu besprechen. Hier will ich nur an die alte Erfahrung erinnern, dass es oft leichter ist für einzelne Aufschlüsse eine eingehende Gliederung zu begründen, als derartige Gliederungen ohne Unzukömmlichkeiten verschiedener Art für das Kartenbild zu verwerthen.

Ziemlich viel Arbeit macht bei der Kartenaufnahme in der hiesigen Gegend ausser dem schon erwähnten Nachweis verschiedener, bis jetzt übersehener Tertiärvorkommen die Feststellung der Verbreitung der diluvialen Gebilde, welche als Schotter oder Lehm (vielfach Verwitterungslehm) auf den Kreidebildungen liegen, oder aber das kreidefreie Gebiet des Rothliegenden theilweise bedecken. In dieser Beziehung liefern die früheren Aufnahmen ein mehr schematisches als durchaus naturgetreues Bild. Die Schotterablagerungen gewinnen dabei ein besonderes Interesse durch die Art ihres Auftretens an manchen Localitäten. Eine grosse Entwicklung von Schottern, welche hier wohl ebenfalls mit Recht schon auf unserer alten Karte als diluvial bezeichnet worden waren, zeigt sich z. B. in der Gegend nördlich von Johnsdorf und bei Rothwasser. Dort treten sie nicht allein in beträchtlicher Höhe über den heutigen Thalfurchen und zwar in einer Seehöhe bis zu 500 Meter auf, sondern haben einen hervorragenden Antheil an der Zusammensetzung der grossen europäischen Wasserscheide zwischen den Flussgebieten der Adler und March, bezüglich den Stromgebieten der Elbe und Donau. Das beweist, dass hier seit verhältnissmässig junger Zeit beträchtliche Veränderungen in der Richtung gewisser Flussläufe stattgehabt haben, obschon die Thäler dieser Gegend, worauf schon bei anderen Gelegenheiten hingewiesen werden konnte, relativ alt sind und zur Tertiärzeit oder noch früher bereits bestanden.

Literatur-Notizen.

Dr. L. v. Ammon: Die Gastropodenfauna des Hochfellenkalkes und über Gastropodenreste aus Ablagerungen von Adneth, vom Mte. Nota und aus den Raibler Schichten. Sep.-Abdr. aus „Geogn. Jahreshfte, 5. Jahrg.“ Cassel, 1893. 64 S. in gr. 8^o, 39 Abb. im Texte.

Die vorliegende Arbeit, die einen äusserst wichtigen Beitrag zur Gastropodenfauna des unteren alpinen Lias darstellt, zerfällt, wie schon der Titel anzeigt, in mehrere Abschnitte:

1. Gastropoden vom Hochfellengipfel.

Der untere Lias ist auf dem Hochfellen in Dachsteinkalkfacies vertreten. Es werden folgende Gastropodenarten angeführt und beschrieben: *Acmaea rhaetica* Gümb. spec., *Pleurotomaria hemicostata* Dittm., *Pl. Hoernesii* Gümb., *Pl. Emmrichi* Gümb., *Pl. inexpectata* Amm., *Pl. (Cryptaenia) Martiniana* Orb., *Platyacra* (Ammon Genus 1882) *impressa* Schafh. spec., *Cirrus (Discocirrus) tricarinatus* Gümb. sp., *Trochus cornutus* Gümb. sp., *Trochus (Tectus) parvulus* Amm., *Trochus spec.*, *Neritopsis compressula* Gümb., *Discheliæ ferox* Gümb. sp., *Scalardia limatula* Amm.,